

1989: Ein Epochenjahr auch für Österreich

Brait, Andrea

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brait, A. (2014). 1989: Ein Epochenjahr auch für Österreich. *SWS-Rundschau*, 54(3), 305-330. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-49070-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

1989: Ein Epochenjahr auch für Österreich

Andrea Brait (Wien)

Andrea Brait: *1989: Ein Epochenjahr auch für Österreich* (S. 305–330)

Obwohl Österreich als neutrales Land zwischen den Blöcken stand, veränderten sich auch hier viele Rahmenbedingungen infolge der Umbrüche des Jahres 1989. Die starke Ausrichtung der österreichischen Außenpolitik nach »Mitteleuropa«, wie sie Ende der 1980er-Jahre sowie unmittelbar nach 1989 verfolgt wurde, wurde rasch in Richtung Westen (EU) gedreht. Dennoch zeigen die Ergebnisse einer österreichweit repräsentativen Meinungsumfrage, dass von der Bevölkerung nicht nur eine Intensivierung der Kontakte zu den mittelosteuropäischen Nachbarstaaten Slowakei, Tschechien, Ungarn und Slowenien in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht befürwortet wird, sondern dass »Mitteleuropa« auch gelebt wird. Hemmend für alle Formen des Austausches wirkt jedoch die Sprachbarriere: Das Erlernen der jeweils anderen Sprache wird zwar befürwortet, jedoch in Österreich bislang kaum umgesetzt.

Schlagworte: Ostöffnung, Mitteleuropa, Österreich, 1989, Meinungsumfrage

Andrea Brait: *1989: An Epochal Year also for Austria* (pp. 305–330)

Although Austria used to be a neutral country located between two blocs, the upheavals of 1989 also resulted in a number of changes in this respect. Austria's foreign policy, which was strongly aligned with »Central Europe« throughout the late 1980s and directly after 1989, quickly turned more towards the West (EU). Nevertheless, results of an Austrian-wide representative opinion poll show that the population is not only in favour of intensifying contacts with the Middle-Eastern European neighbour states of Slovakia, the Czech Republic, Hungary and Slovenia in an economic and cultural sense, but they also want to see the concept of »Central Europe« being brought to life. However, language barriers create an obstacle for all forms of exchange. The people are in favour of learning other languages, but this has hardly been implemented in Austria at all up until now.

Keywords: Eastern opening, Central Europe, Austria, 1989, opinion poll

1. Vorbemerkung: Das Projekt »Offene Grenzen, neue Barrieren und gewandelte Identitäten« und seine Fragestellungen

1.1 Zur Bedeutung des Jahres 1989 für Österreich

1989: Mit der Jahreszahl werden herausragende Zäsuren in der internationalen Architektur und europäischen Staatengemeinschaft verbunden. Das Ende des bipolaren Systems mit zwei sich gegenüberstehenden politischen Ideologien war Ende dieses Jahres besiegelt, wenngleich der Warschauer Pakt erst Mitte 1991 aufgelöst wurde. Betrachtet man klassische Sammelbände zu den politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, so werden die Ereignisse gerne nach Staaten getrennt betrachtet und deren Auswirkungen auf den Rest der Welt werden vornehmlich in politischen Konzepten wie »Ende des Kalten Krieges« gedacht.

Jedoch wirkten die Umbrüche unterschiedlich auf die Staatenwelt, je nachdem wie sich die Länder im Staatengefüge des Kalten Krieges positioniert hatten. Das neutrale Österreich hatte es sich in der Weltordnung nach 1945/55 gut eingerichtet, wie Christoph Reinprecht herausarbeitet (Reinprecht 1995, 314). Nicht nur Politiker und Politikerinnen, sondern auch die österreichische Bevölkerung verstanden den Staat als »neutrale Friedenszone zwischen den Machtblöcken« sowie als »Brücke zwischen Ost und West«, wie Meinungsumfragen in den Jahren 1964, 1980 und 1987 ergaben (Bruckmüller 1994, 133). Susanne Fröhlich-Steffen resümiert: Das »Image als Makler zwischen den Blöcken war für die Identität von grundlegender Bedeutung« (Fröhlich-Steffen 2003, 189).

Daher stellt sich die Frage, welche Folgen die Umbrüche, die 1989 eingeleitet wurden, für Österreich hatten. Befragt man hierzu führende Politiker und Politikerinnen oder Diplomaten und Diplomatinen, so erhält man eine überaus positive Bewertung der Veränderungen. Erhard Busek meint etwa: »1989 war nicht nur ein ›Annus mirabilis‹ – ein wunderbares Jahr –, sondern hat den Kontinent verändert. Vor allem auch die Position Österreichs. Wir sind aus einer Randlage vom östlichen Rand der westlichen Welt in die Mitte des Kontinents gewandert« (Die soziale Frage ist die Herausforderung, in: Arbeit und Wirtschaft, 24.2.2014). Auch die Einschätzungen von Wissenschaftlern gehen in eine ähnliche Richtung: Michael Gehler spricht von einem »welthistorischen Epochenjahr« und vergleicht 1989 mit 1789 – bedeutete der Sturm der Bastille doch gleichsam wie der Fall der Berliner Mauer erst den Beginn einer Systemänderung (Gehler 2009). Wolfgang Schmale betont, dass »[n]ach dem Fall der Mauer und des Eisernen Vorhangs 1989 [...] eine neue historische Phase« in Europa begonnen habe, betont aber, dass es sich um keine »Stunde Null« der Geschichte handle, »denn die Dinge waren seit dem Prager Frühling [...] bereits in Bewegung geraten« (Schmale 2013, 260). Eine kleine Umfrage der Redaktionen von ZIB2 und ORF.at Ende 2013 ergab darüber hinaus, dass das Jahr 1989 unter österreichischen Historikern und Politologen neben den Jahren 1917 und 1945 als das Jahr gilt, welches das 20. Jahrhundert am meisten geprägt hat (Wolf 2013).

1.2 Forschungsstand

Trotz der vielfach vertretenen Meinung, dass »1989« auch für Österreich von großer Bedeutung war, hat sich die zeithistorische Forschung ebenso wie die Politikwissen-

schaft bislang noch wenig mit diesem Themenkomplex auseinandergesetzt. Im Gegensatz zu Studien zu den revolutionären Bewegungen und Reformen in den sogenannten »Ostblockstaaten« gibt es zu den Auswirkungen auf die nicht unmittelbar von einem Systemwandel betroffenen Staaten nur wenige Detailstudien. Die Österreich betreffenden Analysen sind entweder sehr allgemein gehalten und in größere Untersuchungen eingebettet oder konzentrieren sich auf einen speziellen Politikbereich. Die Analyse der längerfristigen Folgen von 1989 erfolgte bislang hauptsächlich durch Ökonomen.

1.3 Fragestellungen

Diese Überlegungen waren der Ausgangspunkt für das vom Zukunftsfonds der Republik Österreich geförderte und bei der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek angesiedelte Projekt »Offene Grenzen, neue Barrieren und gewandelte Identitäten. Österreich, seine Nachbarn und die Transformationsprozesse in Politik, Wirtschaft und Kultur seit 1989« (<http://www.univie.ac.at/offenegrenzen>). Unter der Leitung von Michael Gehler fragte das Projektteam – neben ihm bestehend aus Andrea Brait, Marcus Gonschor, Oliver Kühschelm, Andreas Pudlat und Andreas Schimmelpfennig – nach den vielfältigen Folgen des Jahres 1989. Schwerpunkte waren hierbei Einschätzungen von Zeitzeugen (Gonschor in Bezug auf Memoiren, Brait und Gehler im Bereich Oral History), die Diplomatie und aktenmäßige Überlieferungen (Gehler und Brait), die Kulturaußenpolitik (Brait), die Bedeutungszuschreibungen an das Jahr 1989 (Brait), wirtschaftspolitische Akteure (Kühschelm), Grenzen und insbesondere Schengen (Pudlat) sowie die Auswirkungen auf die in Österreich lebenden Minderheiten (Schimmelpfennig).

Neben zahlreichen Zeitzeugeninterviews und Aktenstudien wurde – um die Einschätzungen der Eliten (im Fall von Literatur meist Wissenschaftler, im Falle der Akten und Zeitzeugen Diplomaten und Politiker) zu kontextualisieren und die Veränderungen der *mental maps* zu erforschen – eine österreichweite repräsentative Meinungsumfrage zu einigen zentralen Aspekten des Projekts konzipiert. Die Fragen wurden vom Team des Projekts »Offene Grenzen, neue Barrieren und gewandelte Identitäten« entwickelt, das dabei von Peter Diem (GfK-Austria) beraten wurde. Der Fragebogen umfasste 18 inhaltliche sowie neun statistische Fragen. Abgesehen von einer Frage waren bei allen inhaltlichen Antwortmöglichkeiten vorgegeben, oft konnten mehrere Antworten ausgewählt werden. In vielen Fällen gab es auch ein freies Feld, wodurch die Befragten weitere Antworten ergänzen konnten.

Im themenbezogenen Teil der Umfrage wurden die Befragten

- um Einschätzungen zu den Auswirkungen der weltpolitischen Veränderungen vor 1989 auf Österreich im Vergleich zu anderen Ereignissen gebeten (F1 & F2),
- nach ihren Reisegewohnheiten in die östlichen Nachbarstaaten Österreichs und den Gründen für die Reisen gefragt (F3 & F4),
- zu den Naheverhältnissen zu allen Nachbarstaaten (sowie Polen) vor und nach 1989 (F6), sofern die Befragten alt genug waren (Auswahlfrage F5), gefragt,
- zu den Veränderungen infolge der EU-Osterweiterungen und der Erweiterung des Schengen-Raumes (F7, F8 & F9) gefragt,

- um eine Bewertung der EU-Mitgliedschaften von Ungarn, Tschechien, der Slowakei und Slowenien gebeten (F10),
- um eine Bewertung künftiger engerer Kontakte zu den östlichen Nachbarstaaten gebeten (F11),
- nach der Kenntnis von Markenprodukten gefragt, die in den östlichen Nachbarstaaten produziert werden (F12 & F13),
- um eine Bewertung der Bedeutung des Erlernens der Sprachen der Nachbarstaaten gebeten (F14, F15 & F16),
- um eine Einschätzung zur Kulturnation gebeten (F17),
- nach den Auswirkungen der EU-Erweiterungen gefragt (F18) sowie
- um die Findung einer Bezeichnung für bekannte Sportler mit Migrationshintergrund (F19) gebeten.

Erhoben wurden darüber hinaus allgemeine demografische Daten: das Geschlecht (S1), das Alter (S2), der höchste Bildungsabschluss (S3), die derzeitige Berufstätigkeit (S4), der Beruf (S5), das Haushaltseinkommen (S6), das Bundesland (S7) sowie die Einwohnerzahl der Heimatgemeinde (S8).¹

Die Umfrage wurde von GfK-Austria im Juli 2011 durchgeführt. Sie ist freilich eine Momentaufnahme, wurde jedoch unbeeinflusst von einem speziellen Jubiläum, das möglicherweise eine besondere Aufmerksamkeit auf die Umbrüche des Jahres 1989 gelenkt hätte, oder einem politischen Ereignis, das die Einstellung zu dem Thema maßgeblich beeinflussen hätte können, durchgeführt.²

Die Auswertungen erfolgten mit dem Statistikprogramm SPSS sowie mit Microsoft Excel, mit dem das Konfidenzintervall (KI95%)³ für die Prozentanteile berechnet wurde. Die Auswertung erfolgte unter Berücksichtigung der von GfK erstellten Variablen »gewicht« – die Fälle wurden demnach statistischen Parametern folgend an die Grundgesamtheit (österreichische Bevölkerung⁴ mit Internetzugang ab 16 Jahren⁵) angepasst. Befragt wurden 1.031 Personen, der gewichtete Stichprobenumfang ist 1.000.⁶

Ziel der folgenden Analyse ist es zu untersuchen, inwiefern (von politischer und wissenschaftlicher Seite geäußerte) Erwartungshaltungen und Einschätzungen zu den Auswirkungen der Umbrüche, die 1989 ihren Ausgang nahmen, auf Österreich mit

1 Die neunte Statistikfrage diene als Auswahlfrage für Frage 6.

2 Der sogenannte »Assistenzeinsatz« wurde zwar im Dezember dieses Jahres beendet, wurde in den Medien jedoch zum Zeitpunkt der Umfrage wenig diskutiert.

3 In den folgenden Berechnungen wird nur das für sozialwissenschaftliche Studien übliche 95-Prozent-Konfidenzintervall (KI95%) berechnet. Nach diesem ist davon auszugehen, dass bei unendlichen vielen Stichproben aus der Grundgesamtheit 95 Prozent aller berechenbaren Konfidenzintervalle den gesuchten Wert beinhalten (siehe dazu Duller 2013, 219).

4 Unter »österreichischer Bevölkerung« wird in der Folge die in Österreich lebende Bevölkerung verstanden, der Begriff ist hier nicht an die Staatsbürgerschaft gekoppelt, da diese nicht abgefragt wurde.

5 Laut neuesten Statistiken haben bereits rund 80 Prozent der österreichischen Bevölkerung Zugang zum Internet (Ende 2011: 79 Prozent) (Gasser 2012, 48).

6 Zumal dieser Stichprobenumfang von 1.000 errechnet wurde, kann es aufgrund von Rundungen zu geringfügigen Abweichungen bei der Berechnung von Kreuztabellen kommen.

dem Verhalten und den Einstellungen der österreichischen Bevölkerung mehr als 20 Jahre später korrespondieren. Wie wurden die nun offenen Grenzen genützt und wie sollen sie genützt werden? Inwiefern wirken diese auf Identitätskonstruktionen? Hierbei ist zunächst allgemein nach den veränderten Rahmenbedingungen und Zielsetzungen der österreichischen Außenpolitik generell und der Nachbarschaftspolitik speziell zu fragen (Kapitel 2), um anschließend die generelle Einstellung der österreichischen Bevölkerung zu den langfristigen Folgen der Umbrüche, die 1989 angestoßen wurden (Kapitel 3.1), die Bedeutungszuschreibungen an verschiedene Ereignisse, welche die politische Konstellationen seit 1989 maßgeblich beeinflussten (Kapitel 3.2), die Entwicklung von nationalen und transnationalen Identitäten (Kapitel 3.3) sowie die tatsächlichen Kontakte zu den Nachbarstaaten (Kapitel 3.4) zu analysieren.⁷

2. Österreichs »Rückkehr« in die »Mitte Europas«

Für Österreich wurde nach 1989 vielfach eine »Rückkehr« in die »Mitte Europas«, die auch in der österreichischen Bundeshymne betont wird,⁸ propagiert.⁹ Das Außenministerium sprach etwa 1991 davon, dass Österreich »durch die Umwälzungen der letzten Jahre in sein natürliches Umfeld reintegriert wurde« (Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten 1991, 369). Doch inwiefern kehrte Österreich nach 1989 in die Mitte Europas zurück?

Zu Beginn der 1990er-Jahre entwickelte sich ein Spannungsfeld zwischen den Bemühungen um eine West- und um eine Ostintegration. Die Westintegration ergab sich insbesondere durch die Erweiterungen der Europäischen Union (EU). Österreich übergab im Sommer 1989 (als die Entwicklungen in Mittelosteuropa noch nicht ganz abschätzbar waren) den vielzitierten »Brief nach Brüssel«. Alois Mock betonte später, dass es wichtig gewesen sei, dass der Antrag auf Mitgliedschaft noch Mitte Juni erfolgt sei, da sonst »die Gefahr [...] groß gewesen [wäre], dass es zu einer längeren, vielleicht ein- bis zweijährigen Verzögerung des österreichischen EU-Beitrittsansuchens gekommen wäre« (Mock 2002, 52).

Die Mitgliedschaft (ab 1995) trug zu einer Veränderung der österreichischen Identität bei: Eine von der Sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft (SWS) durchgeführte Umfrage aus dem Jahr 2007 zeigte, dass die Österreicher und Österreicherinnen durchaus gerne Europäer und Europäerinnen sind: 73,2 Prozent beantworteten die Frage »Sind Sie gerne Europäer?« mit »ja« (6,1 Prozent mit »nein«, 17,4 Prozent mit »ist mir egal« und 3,3 Prozent mit »weiß nicht«) (Binder 2007, 281). Die Eurobarometer-Umfragen zeigen außerdem eine immer stärkere Vermischung der österreichischen mit einer europäischen Identität: Im Juni 1995 bezeichneten sich noch 52 Prozent der

7 Eine detaillierte Auswertung aller Fragen der Umfrage findet sich auf der CD-Beilage zum Band Brait/ Gehler (2014).

8 Im Text von Paula Preradović heißt es in der zweiten Strophe »Liegst dem Erdteil du inmitten«.

9 Darauf verwies zuletzt u. a. ÖVP-Spitzenkandidat Othmar Karas im Zuge der Werbekampagne für die Wahlen zum Europäischen Parlament 2014, verfügbar unter: <http://www.othmar-karas.at/de/schwerpunkte.php?cat=8&id=1451>, 15. 6. 2014.

Befragten als »Österreicher bzw. Österreicherin«, der Wert sank (mit einigen Schwankungen) bis zum November 2013 auf 39 Prozent; der Kategorie »Österreicher bzw. Österreicherin und Europäer bzw. Europäerin« fühlen sich mittlerweile schon mehr Personen zugehörig (2013: 53 Prozent). Die Prozentwerte für jene Personen, die angeben, sich als »Europäer bzw. Europäerin und Österreicher bzw. Österreicherin« zu fühlen, liegen seit Juni 1995 zwischen 4 und 9 Prozent, und nur maximal 4 Prozent der Befragten deklarierten sich je als nur »Europäer bzw. Europäerin«.

Tabelle 1: Eurobarometer-Ergebnisse zur Frage »Sehen Sie sich selbst als ...?«
(Anteile in Prozent)*

Datum	nur Österreicher bzw. Österreicherin	Österreicher bzw. Österreicherin und Europäer bzw. Europäerin	Europäer bzw. Europäerin und Österreicher bzw. Österreicherin	nur Europäer bzw. Europäerin	Weiß nicht	keine (spontan)	Weigerung (spontan)
Jun. 95	52	36	7	2	3	--	--
Dez. 95	50	38	7	3	2	--	--
Nov. 96	53	33	8	3	2	--	--
Apr. 97	51	38	6	3	2	--	--
Mai 98	50	37	7	2	4	--	--
Nov. 98	49	37	6	4	3	--	--
Nov. 99	47	42	5	3	3	--	--
Jun. 00	52	34	7	3	3	--	--
Jän. 01	51	39	5	2	3	--	--
Nov. 01	46	43	5	3	2	--	--
Nov. 03	46	43	7	3	2	--	--
Apr. 04	50	36	7	4	3	--	--
Okt. 04	42	48	4	3	2	--	--
Okt. 05	44	44	6	2	3	--	--
Jun. 10	49	42	6	1	0	1	1
Mai 12	40	42	8	4			
Mai 13	36	52	9	1			
Nov. 13	39	53	6	1	1	0	0

* Zusammengestellt und übersetzt durch die Autorin, die Daten der Eurobarometer-Umfragen sind verfügbar unter: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb_arch_en.htm , 18.6.2014.

Neben der sich verstärkenden Orientierung nach Westen (in Richtung EG/EU) bekam in Österreich Mitte der 1980er-Jahre ein politisches Konzept wieder neuen Wind, über das in Österreich schon in der Zwischenkriegszeit diskutiert worden war: Befürworter

und Befürworterinnen der »Mitteleuropa«-Idee argumentierten, dass aufgrund der Stagnation der Beziehungen der Supermächte neue Wege und Strukturen gefunden werden müssten, um in der Mitte Europas eine Zone des Friedens zu schaffen und die Grenze des Eisernen Vorhanges zu überwinden (Teibenbacher 1996, 262). Damit wurde auf ein Gefühl der »Zusammengehörigkeit« abgezielt, das über die »Blockgrenzen hinweg und in relativer Unabhängigkeit von der jeweiligen Qualität der Beziehungen zwischen den Großmächten« bestehen sollte (Ettmayer 1985, 52).

Mit den politischen Umbrüchen des Jahres 1989 ergaben sich für mitteleuropäische Projekte neue Chancen. Dieter Segert betont, dass »nach 1989 das historische Bewusstsein der Österreicher als Land in der Mitte Europas wieder erwacht ist. Das war verbunden mit einer Wiederentdeckung der eigenen Geschichte vor 1918« (Segert 2014). Das österreichische Außenministerium versteht unter »Mitteleuropa« »neben Österreich jedenfalls die Nachbarstaaten Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn, sowie die ›kulturellen Nachbarn‹ Polen und Kroatien« und betont, dass der Begriff nach »dem Ende der Teilung des europäischen Kontinents und beschleunigt durch die EU-Integration der ehemalig kommunistischen Staaten Ost- und Mitteleuropas [...] wieder an konkreter Bedeutung gewonnen« habe (»Mitteleuropa«, Artikel auf der Website des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten).

Um das Konzept »Mitteleuropa« mit Leben zu füllen, wurde bereits im November 1989 eine Kooperationsplattform auf Ebene der Ministerien, die so genannte »Viererinitiative« gegründet, der außer Österreich noch Italien, Ungarn und Jugoslawien angehörten. Bereits ein Jahr später wurde sie um die Tschechoslowakei erweitert und damit zur »Pentagonale«; 1991 erfolgte eine abermalige Erweiterung um Polen zur »Hexagonale«. Nach dem »Zerfall« Jugoslawiens in einzelne Nachfolgestaaten wurde die Zusammenarbeit zur »Zentraleuropäischen Initiative«, der heute 18 Staaten angehören. Österreich nützte die Kontakte vor allem für die Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen (Fröhlich-Steffen 2003, 191).

Erhard Busek bewertete 1993 die Zusammenarbeit des Wissenschaftsministeriums mit den neuen Demokratien Mittel- und Osteuropas als »Erfolgsstory«. »Die Nachbarschaft, die traditionellen Verbindungen und die persönlichen Kontakte stellen laut Busek die günstigen Voraussetzungen für Österreichs führende Rolle bei den wissenschaftlichen und kulturellen Kooperationen dar« (Buseks Erfolgsstory 1993, 5), wie es in »Die Presse« hieß. Besonders ausgebaut wurden in den östlichen Nachbarstaaten unter anderem die Angebote für deutschen Sprachunterricht in Verbindung mit österreichischer Landeskunde. Das bestehende Lektorenprogramm wurde deutlich erweitert (von 130 Personen im Jahr 1989 auf 170 im Jahr 1990, wobei der Zuwachs vor allem auf die ehemaligen sozialistischen Staaten entfiel) (Gellert-Novak 1993, 20–22).

Infolge des EU-Beitritts Österreichs 1995 ergab sich jedoch neben einer stärkeren Hinwendung zum Westen eine Reduktion der selbstständigen Ost-Politik (Glass 1998, 130–131). Bereits 1991 beschwerten sich österreichische Lektoren und Lektorinnen, dass es dem Außenamt an Konzepten und Geld fehle. Ein Lektor meinte zur Tageszeitung »Der Standard«: »Wir sind für die Oststudenten der frische Wind aus dem Westen, aber von österreichischer Seite ist der kulturelle Windstoß eher ein leises Lüfterl, um

nicht zu sagen eine Totalflaute« (Handlos 1991, 6). Rüdiger Wischenbart resümierte im Juli 1994 in »Der Standard«, dass etwas »gründlich schiefgegangen [sei] bei der aktuellen Ausgestaltung von Österreichs Rolle an der Schwelle und im Zentrum Europas seit 1989« (Wischenbart 1994, 23).

Neben dem EU-Beitritt, der Busek zufolge »auf unsere Nachbarn wie eine Art Abschließung« (Busek 1995, 25) wirkte, wurde das österreichische Engagement in Mitteleuropa durch die Verabschiedung von Busek, der sich sehr für die Kontakte zu »Mitteleuropa« engagiert hatte, aus dem Wissenschaftsministerium infolge der Nationalratswahlen vom Herbst 1994, die für die ÖVP (wie auch für die SPÖ) deutliche Stimmenverluste gebracht hatte, negativ beeinflusst (Marjanović 1998, 148). Österreich verabsäumte es schließlich, sich rasch und eindeutig für die Erweiterung der EU nach Osten auszusprechen. Der ehemalige österreichische Botschafter in Prag, Karl Peterlik, betonte, dass man in Prag sehr enttäuscht gewesen sei, dass sich Österreich hierfür wenig engagiert hatte (Interview 2013). Obwohl Albert Rohan, Generalsekretär im Außenministerium betonte, dass Österreich nirgendwo »so präsent wie in diesem Raum« (»Oft unrealistische Erwartungen« 1996) sei, gab es immer mehr Kritik an der Politik Österreichs gegenüber seinen osteuropäischen Nachbarn. Der Wirtschaftsforscher Jan Stankovsky meinte 1996, dass »[n]ach einer Phase des beispielgebenden Engagements in den ersten Jahren nach dem Umbruch [...] das Interesse für die Probleme des Ostens fast auf den Nullpunkt gesunken« (Stankovsky 1996, 35) sei und der Chefredakteur von »Die Presse« verkündete im November 1996 »Mitteleuropas Ende«:

»Mitteleuropa gibt offenbar nur Nostalgie her, bestenfalls geschliffene Referate, nicht aber konkrete Politik. Auszunehmen von diesem enttäuschenden Urteil ist die Wirtschaft, wo eindrucksvolle Kooperationen und Investitionen zu Buche stehen [...].

Kulturelle Kooperationen sind zwar auch vielfach gestartet worden; hier scheinen aber die Sprachkenntnisse eine natürliche Barriere zu ziehen. Der Rest ist Schweigen. Politisch schauen alle diese Staaten nach Brüssel, nach Bonn, nach Washington. Wien ist für sie nur eine charmante Plauderstation. Wien hat sich selbst viele Kooperationschancen durch seine aggressive Anti-Atompolitik zunichte gemacht. [...] Bei den Nachbarn entstand bloß der Eindruck, daß Österreich sie aus innenpolitischen Gründen ohne jede Einföhlung zu bevormunden versucht« (Unterberger 1996, 2).

Auch nach der Erweiterung der Europäischen Union um die ehemals kommunistischen Nachbarstaaten Österreichs sollte sich diesbezüglich nicht viel ändern. Franz Vranitzky argumentiert: Diesen »war mit dem Tag, an dem ihnen die Vision eröffnet wurde, am europäischen Integrationsprozess teilzunehmen, Mitteleuropa nicht mehr wichtig. Es war ihnen – das muss man ehrlich sagen – auch Österreich nicht mehr so wichtig« (Interview 2006). Emil Brix betont ebenso, dass »[a]lle mitteleuropäischen Länder [...] ihre Position in der Europäischen Union [suchen], aber überwiegend nicht in der Kooperation, sondern in einem direkten Weg nach Brüssel oder in Spezialbeziehungen zu anderen Ländern«. Allerdings sei – so die These von Brix – »die österreichische

Identität jetzt wirklich in Mitteleuropa angekommen« (»Man kann diese Region nur über Kultur erneuern« 2013, 10).

Ganz vergessen wurde die Nachbarschaftspolitik und speziell die Pflege der Beziehungen zu den östlichen Nachbarn allerdings nicht, auch wenn Andreas Khol betont, dass die EU spätestens Mitte der 1990er-Jahre die größte Bedeutung für die österreichische Außenpolitik erlangt hatte (Khol 1994, 177). So wurde etwa 2001 im Rahmen der »Regionalen Partnerschaft« die »Plattform Kultur-Mitteleuropa« gegründet. Ihr Ziel ist die Förderung des kulturellen Dialogs zwischen Österreich, Polen, der Slowakei, Slowenien, der Tschechischen Republik und Ungarn sowie die Durchführung von Kulturaktivitäten im Ausland. In Österreich wurde die Plattform rasch zu einem zentralen Schwerpunkt der österreichischen Kulturaußenpolitik (Plattform Kultur-Mitteleuropa 2004). Emil Brix beschreibt sie als den »Versuch, das was uns nach 89 im politischen Bereich gelungen ist, die Vereinigung Europas über den Eisernen Vorhang, [...] auch in der Kultur wirksam werden zu lassen« (Interview 2007).

Um eine neue Mittlerrolle zu entwickeln, reichen derartige Initiativen jedoch nicht. Aus der politischen Brückenfunktion wurde zunehmend eine kulturelle (Fröhlich-Steffen 2003, 192). »So kam der Versuch«, wie Fröhlich-Steffen resümiert, »die alte Mitteleuropa-Idee wiederzubeleben, nicht über Ansätze hinaus und blieb erfolglos« (ebd., 246).

3. Zur Einstellung der österreichischen Bevölkerung zur Ostöffnung – Analyse einer Meinungsumfrage

Gegenstand der folgenden Analyse ist ein Vergleich dieser Einschätzungen, Vorstellungen und Ziele der politischen Eliten mit der Meinung der österreichischen Bevölkerung. Dabei gilt es auch danach zu fragen, ob bestimmte statistische Werte die Einstellung beeinflussen. Berechnet man Kreuztabellen, so zeigt der Chi-Quadrat-Test¹⁰, dass insbesondere das Alter der Befragten, deren Bildungsgrad und die Herkunft nach Bundesland die Antworten bei vielen der gestellten Fragen beeinflussen, weshalb sich die folgende Auswertung auf diese statistischen Daten konzentriert.

3.1 Einschätzungen zu den langfristigen Folgen der Grenzöffnungen

Die erste Frage der Umfrage zielte darauf ab, eine allgemeine Einschätzung zu den Auswirkungen des Falls des Eisernen Vorhangs und der Demokratisierung in den östlichen Nachbarstaaten Österreichs zu erhalten – dies vor allem deshalb, weil das Jahr 1989 in bisherigen Umfragen kaum ein Thema war. So wurde etwa im Rahmen der Umfrage für das Projekt »Memoria Austriae«, die 1998 durchgeführt wurde, zwar nach politischen Entwicklungen gefragt, doch führte die Formulierung »Gibt es für Sie in der Vergangenheit Ereignisse, von denen Sie sagen würden, dass Sie darauf als Österreicher/ in stolz sind?« dazu, dass hauptsächlich Perioden wie »nach dem Zweiten

10 Der Test zeigt, ob eine gefundene Differenz der Häufigkeiten als statistisch abgesichert angesehen werden kann (signifikant ist) oder nicht. Man erkennt einen Unterschied als signifikant an, wenn die Asymptotische Signifikanz 0,05 oder kleiner ist (signifikant) bzw. 0,01 oder kleiner (hoch signifikant) ist. Vgl. zum Chi-Quadrat-Test u. a. Janssen/ Laatz (2013), 42–43.

Weltkrieg« oder punktuelle innenpolitische Veränderungen, wie die »Neutralität« (gemeint war offenkundig der Beschluss des Bundesverfassungsgesetzes über die Neutralität Österreichs) genannt wurden (Brix u. a. 2004, 14).

Die Umfrage des Projekts »Offene Grenzen, neue Barrieren und gewandelte Identitäten« zeigt klar, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten¹¹ der Auffassung ist, dass der Fall des »Eisernen Vorhangs« 1989 und die folgende Demokratisierung in den östlichen Nachbarstaaten Österreichs für Österreich wichtig beziehungsweise sehr wichtig waren.

Tabelle 2: Frage 1: Wie wichtig waren Ihrer Ansicht nach der Fall des »Eisernen Vorhangs« 1989 und die folgende Demokratisierung in den östlichen Nachbarstaaten Österreichs für Österreich?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	KI95% Untergrenze	KI95% Obergrenze
sehr wichtig	613	61,3	61,3	58,3	64,3
eher wichtig	299	29,9	29,9	27,1	32,8
eher unwichtig	76	7,6	7,6	6,0	9,3
sehr unwichtig	11	1,1	1,1	0,5	1,8
Gesamt	1.000	100,0	100,0		

Wenn man die Ergebnisse mit verschiedenen demographischen Daten¹² vergleicht, dann ist festzustellen, dass die Auswirkungen für umso wichtiger gehalten werden, je gebildeter die Befragten sind: Während nur 48,4 Prozent der Personen mit Pflichtschulabschluss (oder keinem Pflichtschulabschluss) die Auswirkungen auf Österreich für sehr wichtig halten, sind es 76,1 Prozent der Befragten mit Hochschulabschluss.¹³

11 Wenn hier und im Folgenden von »Befragten« gesprochen wird, so bezieht sich der Begriff auf den gewichteten Stichprobenumfang, nicht auf die 1.031 Personen, die befragt wurden. Zumal die Anpassung an die Grundgesamtheit errechnet wurde, wäre es nicht korrekt, von »Bevölkerung« zu sprechen.

12 Hinsichtlich des Alters der Befragten lässt sich ebenso ein signifikanter Zusammenhang errechnen, allerdings ist kein klarer Trend erkennbar. Das Bundesland scheint keinen Einfluss auf die Bewertung dieser Frage zu haben.

13 Dem Chi-Quadrat-Test ist allerdings nur bedingt zu vertrauen, da drei Zellen (18,8 Prozent) eine erwartete Häufigkeit kleiner 5 haben. Andere Kreuztabellen zeigen keinen derartigen Zusammenhang.

Tabelle 3: Kreuztabelle Frage 1: Wie wichtig waren Ihrer Ansicht nach der Fall des »Eisernen Vorhangs« 1989 und die folgende Demokratisierung in den östlichen Nachbarstaaten Österreichs für Österreich? mit Statistikfrage 3: Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?*

		Pflicht- schule/ kein Pflicht- schul- abschluss	Fach- schule, Berufs- schule	Matura	(Fach-) Hochschule/ Hochschul- verwandte Lehranstalt	Gesamt
sehr wichtig	Anzahl	122	306	102	83	613
	% innerhalb von s3	48,4	61,9	70,3	76,1	61,3
eher wichtig	Anzahl	101	143	33	23	300
	% innerhalb von s3	40,1	28,9	22,8	21,1	30,0
eher unwichtig	Anzahl	23	40	10	3	76
	% innerhalb von s3	9,1	8,1	6,9	2,8	7,6
sehr unwichtig	Anzahl	6	5	0	0	11
	% innerhalb von s3	2,4	1,0	0,0	0,0	1,1
Gesamt	Anzahl	252	494	145	109	1.000
	% innerhalb von s3	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Chi-Quadrat nach Pearson hat eine Asymptotische Signifikanz (2-seitig) von ,000.

3.2 1989 und EU-Beitritt(e): Bedeutungszuschreibungen an historische Ereignisse

In einem engen Zusammenhang mit den Umbrüchen des Jahres 1989 stehen weitere Entwicklungen, welche das Staatengefüge v. a. in Europa weiter verändern sollten. Zur Bedeutung der Auswirkungen der verschiedenen Ereignisse werden von Wissenschaftlern je nach Schwerpunkt unterschiedliche Erklärungen gefunden. Doch decken sich diese Einschätzungen mit denen der Bevölkerung? Die Befragten wurden daher gebeten, eine Reihung vorzunehmen und damit ihre Einschätzungen zum Ausdruck zu bringen, inwiefern sich verschiedene historische Ereignisse, die in der Folge der Umbrüche des Jahres 1989 möglich wurden, auf Österreich auswirkten (wobei nicht zwischen positiven und negativen Folgen unterschieden wurde). Errechnet man das arithmetische Mittel der Rangreihungen, zeigt sich,¹⁴ dass von den vorgegebenen politischen Veränderungen dem Fall des Eisernen Vorhanges 1989 die größte Bedeutung hinsichtlich der Aus-

14 Zu diesen Angaben sind keine Kreuztabellen mit den statistischen Daten der Befragten berechenbar. Es wäre nur möglich, Kreuztabellen der Rangreihungen (1–7) zu jedem historischen Ereignis und den Angaben zu den Statistikfragen zu errechnen, worauf aber hier verzichtet wird, auch wenn einzelne dieser Berechnungen einen signifikanten Zusammenhang zeigen.

wirkungen auf Österreich beigemessen wird. An zweiter Stelle folgt der EU-Beitritt Österreichs 1995.¹⁵

Tabelle 4: Frage 2: Bitte reihen Sie die folgenden politischen Veränderungen in den letzten 20 Jahren nach ihren Auswirkungen auf Österreich.

	Arithmetisches Mittel der Rangreihungen	Standardfehler des Mittelwertes	Kl95% Unter- grenze	Kl95% Ober- grenze
Fall des »Eisernen Vorhangs« 1989	2,32	0,047	2,23	2,41
EU-Beitritt Österreichs 1995	2,75	0,058	2,64	2,87
Fall der Berliner Mauer 1989	3,41	0,058	3,30	3,52
Wegfall der Grenzkontrollen zum Schengen-Raum 1997	3,91	0,049	3,81	4,00
EU-Osterweiterung 2004 (Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern als neue Mitglieder)	4,79	0,05	4,70	4,88
Deutscher Einigungsvertrag 1990	4,80	0,052	4,70	4,90
EU-Osterweiterung 2007 (Rumänien und Bulgarien als neue Mitglieder)	6,02	0,043	5,94	6,11

Die österreichische Bevölkerung meint also, dass die entscheidenden Weichen für die weitere Entwicklung Österreichs 1989 gestellt worden seien, weniger 1995 durch den EU-Beitritt. Dieser Einschätzung widerspricht unter anderem Michael Gehler, der das Jahr 1989 nicht als Zäsur für Österreichs Europa- und Integrationspolitik sieht (Gehler 2014, 274), und auch der dadurch maßgeblich verursachte Bruch von einer Ost- zu einer Westintegration und einer gewissen Abkehr von Mitteleuropa (vgl. Kapitel 2) wurde von den Befragten damit nicht wahrgenommen.

3.3 Nationale und transnationale Identitäten

Schließlich stellte sich für das Projektteam die Frage, welche Auswirkungen die 1989 angestoßenen Veränderungen in der weltpolitischen Konstellation auf die österreichische Identität hatten und insbesondere hinsichtlich der Wahrnehmung der vielzitierten Stellung als »Kulturnation«.

15 Auch unter Berücksichtigung des 95-Prozent-Konfidenzintervalls bleibt der »Fall des »Eisernen Vorhangs« 1989« auf Platz 1. Eine gewisse Verzerrung könnte allerdings dadurch zustande gekommen sein, weil die Antwortvorgaben chronologisch gereiht waren und demnach »Fall des »Eisernen Vorhangs« 1989« immer an der ersten Stelle der Liste war. Die Werte der Standardabweichung zeigen außerdem, dass die Befragten durchaus unterschiedlich gereiht haben (Fall des »Eisernen Vorhangs« 1989: 1,488; EU-Beitritt Österreichs 1995: 1,841; Fall der Berliner Mauer 1989: 1,838; Wegfall der Grenzkontrollen zum Schengen-Raum 1997: 1,554; EU-Osterweiterung 2004: 1,428; Deutscher Einigungsvertrag 1990: 1,639; EU-Osterweiterung 2007: 1,347).

Tabelle 5: Frage 17: Ist Österreich in Ihren Augen ...? (Mehrfachantworten möglich)

	Häufigkeit	Häufigkeit			
		Prozent	Prozent der Fälle	Kl95% Untergrenze	Kl95% Obergrenze
eine eigene Kulturnation	391	34,2	39,1	36,1	42,1
Teil des deutschen Kulturraumes	239	20,9	23,9	21,3	26,5
Teil eines europäischen Kulturraumes	471	41,2	47,1	44,0	50,2
nichts davon	43	3,8	4,3	3,0	5,6
Gesamt	1.144	100,0	114,4		

Allerdings brachte die Umfrage keine klaren Ergebnisse, was unterstreicht, dass es, wie Jan Sokol betont, »konkurrierende und nicht konkurrierende Identitäten [gibt], die man zwar nicht ganz beliebig, trotzdem verschiedenartig kombinieren kann« (Sokol 2006, 87). Dass eine klare Zuteilung schwierig ist, zeigt insbesondere die Tatsache, dass von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wurde, mehrere Antwortmöglichkeiten anzuklicken.¹⁶ Die Zustimmung von über 40 Prozent der Befragten zur Aussage, dass Österreich Teil des europäischen Kulturraumes sei, deutet dennoch auf die Ausbildung von transnationalen Kulturräumen hin (was mit den Daten des Eurobarometers korrespondiert); außerdem wurde die These von Brix, dass sich die Österreicher und Österreicherinnen nicht in erster Linie als Teil des deutschen Raumes fühlen (»Man kann diese Region nur über Kultur erneuern« 2013, 10), klar bestätigt.

3.4 Gelebtes »Mitteleuropa«: Kontakte zu den östlichen Nachbarstaaten Österreichs

Schließlich stellte sich die Frage, inwiefern sich diese angedeutete Zugehörigkeit zu (Mittel-) Europa auch auf die Nachbarschaftskontakte auswirkt. Geht man davon aus, dass »Mitteleuropa« nicht nur ein Konzept von politischen Eliten ist, sondern auch von der Bevölkerung wahrgenommen wird, dass es also Verbindungen zum mittelost-europäischen Raum gibt, dann stellt sich die Frage, ob die neuen Kontaktmöglichkeiten, die sich infolge des Abbaus des Eisernen Vorhanges ergeben haben, von der österreichischen Bevölkerung gewünscht und genützt werden.

Am Ende des Umbruchjahres waren die Österreicher und Österreicherinnen den östlichen Nachbarn gegenüber sehr aufgeschlossen. Im Dezember 1989 befürworteten

16 Da bei dieser Frage Mehrfachantworten zulässig waren, könnten zwar Kreuztabellen errechnet werden, doch die Überprüfung, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Variablen besteht, müsste für jede Merkmalsausprägung (also für jede Zuordnung) gesondert berechnet werden. Auf die Angabe von Kreuztabellen zu dieser Frage wurde daher verzichtet.

95 Prozent der Befragten in einer Umfrage (n = 450) eine Verstärkung der wissenschaftlichen und kulturellen Kontakte mit den osteuropäischen Ländern.¹⁷

Ein Indikator für den Austausch ist die Reisetätigkeit, die vor allem seit 1989 und dann insbesondere durch die Beitritte aller östlichen Nachbarstaaten Österreichs zur Europäischen Union und die Erweiterung des Schengen-Raumes deutlich erleichtert wurde. Dabei zeigte sich, dass ein knappes Viertel der Befragten in den Jahren 2006 bis 2011 zehnmal oder öfter in diese Staaten reiste; allerdings gaben noch mehr Personen an, in diesem Zeitraum nie dorthin gereist zu sein. Ein knappes Drittel der Befragten (31,5 Prozent) reiste zwischen 2006 und 2011 ein- bis dreimal dorthin.

Tabelle 6: Frage 3: Wie oft sind Sie selbst in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, in die östlichen Nachbarstaaten Österreichs (Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien) gereist?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kl95% Untergrenze	Kl95% Obergrenze
nie	241	24,1	24,1	21,4	26,8
1-mal	116	11,6	11,6	9,6	13,6
2-mal	110	11,0	11,0	9,1	12,9
3-mal	89	8,9	8,9	7,1	10,7
4-mal	51	5,1	5,1	3,7	6,5
5-mal	109	10,9	10,9	9,0	12,8
6-mal	23	2,3	2,3	1,4	3,2
7-mal	7	0,7	0,7	0,2	1,2
8-mal	14	1,4	1,4	0,7	2,1
9-mal	1	0,1	0,1	0,0	0,3
10-mal und öfter	238	23,8	23,8	21,2	26,4
Gesamt	1.000	100,0	100,0		

Die Reisetätigkeit der österreichischen Bevölkerung in diese Staaten ist im Vergleich zu anderen Regionen aber eher gering, wie Daten der Statistik Austria zeigen: 2010 erfolgten von den 9,087.000 Reisen insgesamt¹⁸ 403.709 Reisen (mit mindestens einer Übernachtung) nach Ungarn (also 4,4 Prozent aller Reisen), 246.908 in die Tschechische

17 »Österreich sollte wissenschaftliche und kulturelle Kontakte mit den osteuropäischen Ländern verstärken«: eher dafür 95 Prozent, eher dagegen 4 Prozent, keine Angabe 1 Prozent, Fessel+GfK-Institut für Marktforschung, »Öffnung des Ostens«, Studie im Auftrag der Presse, 13.12.1989, telefonische Befragung, n = 450, auszugsweise abgedruckt in: Neuhold/Luif (1992), 24.

18 Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/static/reisegewohnheiten_der_oesterreichischen_bevoelkerung_nach_reisezielen_von__069541.xlsx, 14. 6. 2014.

Republik (also 2,7 Prozent), 192.444 in die Slowakei (also 2,1 Prozent) und rund 60.000¹⁹ nach Slowenien (also rund 0,7 Prozent).²⁰

Zur Berechnung der Kreuztabellen wurden die Werte noch ein wenig zusammengefasst. Analysiert man in der Folge die Reisetätigkeit nach dem Bildungsgrad der Befragten, so zeigt sich, dass Personen mit einem höheren Bildungsgrad (Matura oder [Fach-]Hochschule/ Hochschulverwandte Lehranstalt) im Schnitt weniger in die östlichen Nachbarstaaten reisten als Personen mit einem niedrigeren Bildungsgrad (Pflichtschule/ kein Pflichtschulabschluss oder Fachschule, Berufsschule).

Tabelle 7: Kreuztabelle Frage 3: Wie oft sind Sie selbst in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, in die östlichen Nachbarstaaten Österreichs (Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien) gereist? (in Kategorien zusammengefasst) mit Statistikfrage 3: Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?*

		Pflicht- schule/ kein Pflichtschul- abschluss	Fachschule, Berufsschule	Matura	(Fach-) Hochschule/ Hochschul- verwandte Lehranstalt	Gesamt
nie	Anzahl	82	110	35	14	241
	% innerhalb von s3	32,7	22,3	24,0	12,8	24,1
1–2-mal	Anzahl	32	116	40	39	227
	% innerhalb von s3	12,7	23,5	27,4	35,8	22,7
3–4-mal	Anzahl	36	68	19	16	139
	% innerhalb von s3	14,3	13,8	13,0	14,7	13,9
5–9-mal	Anzahl	33	76	26	19	154
	% innerhalb von s3	13,1	15,4	17,8	17,4	15,4
10-mal und öfter	Anzahl	68	124	26	21	239
	% innerhalb von s3	27,1	25,1	17,8	19,3	23,9
Gesamt	Anzahl	251	494	146	109	1.000
	% innerhalb von s3	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Chi-Quadrat nach Pearson hat eine Asymptotische Signifikanz (2-seitig) von ,000.

Auch die Altersangaben der Befragten wurden zusammengefasst, um besser berechenbare Ergebnisse zu bekommen. Hinsichtlich dieses Merkmals zeigt sich ein gewisser

19 Der approximative relative Stichprobenfehler liegt bei über 20 Prozent, weshalb die von Statistik Austria angegebene Zahl von 58.810 in diesem Fall nur als Richtwert zu verstehen ist.

20 Ergebnisse der quartalsweisen Stichprobenerhebungen zum Urlaubs- und Geschäftsreiseverkehr (Durchführung: ab 2005 STAT), Daten per E-Mail übermittelt am 9. 6. 2011.

Trend: Die Befragten, die 60 Jahre und älter waren, gaben überdurchschnittlich oft an, dass sie fünf- bis neunmal oder zehnmal und öfter in den letzten fünf Jahren in die östlichen Nachbarstaaten Österreichs gereist seien, während die 16–29-Jährigen unter dem Durchschnitt blieben.

Tabelle 8: Kreuztabelle Frage 3: Wie oft sind Sie selbst in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, in die östlichen Nachbarstaaten Österreichs (Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien) gereist? (in Kategorien zusammengefasst) mit Statistikfrage 1: Geben Sie Ihr Alter an (in Kategorien zusammengefasst).*

		16 bis 29 Jahre	30 bis 59 Jahre	60 Jahre und älter	Gesamt
nie	Anzahl	38	137	66	241
	% innerhalb von s1(k)	17,9	26,2	24,8	24,1
1–2-mal	Anzahl	51	128	47	226
	% innerhalb von s1(k)	24,1	24,5	17,7	22,6
3–4-mal	Anzahl	45	57	38	140
	% innerhalb von s1(k)	21,2	10,9	14,3	14,0
5–9-mal	Anzahl	30	78	46	154
	% innerhalb von s1(k)	14,2	14,9	17,3	15,4
10-mal und öfter	Anzahl	48	122	69	239
	% innerhalb von s1(k)	22,6	23,4	25,9	23,9
Gesamt	Anzahl	212	522	266	1.000
	% innerhalb von s1(k)	100,0	100,0	100,0	100,0

* Chi-Quadrat nach Pearson hat eine Asymptotische Signifikanz (2-seitig) von ,006.

Im Bundesländervergleich zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Vorarlberg sowie Tirol und dem Burgenland.²¹ Von den Befragten aus Vorarlberg gaben 58,1 Prozent an, nie in die östlichen Nachbarstaaten Österreichs gereist zu sein, und von den Befragten aus Tirol behaupteten dies 45,1 Prozent, wohingegen nur 2,9 Prozent der Befragten aus dem Burgenland angaben, nie dorthin gereist zu sein. Umgekehrt gaben nur 2,3 Prozent der Vorarlberger und 4,9 Prozent der Tiroler Befragten an, in den Jahren 2006 bis 2011 zehnmal und öfter in diese Staaten gereist zu sein, während dies 65,7 Prozent der burgenländischen Bevölkerung behaupteten.

Der Umfrage zufolge liegen die Hauptmotive für Reisen in die östlichen Nachbarstaaten Österreichs klar bei den Kategorien »Urlaub« und »Einkaufen«. Die Kategorie »Bildung« liegt mit 7,8 Prozent der Nennungen an letzter Stelle.²² Die Antworten im

21 Die Auswertung ist allerdings aufgrund des zu geringen Werts in einer Zelle nicht ganz vertrauenswürdig.

22 Da bei dieser Frage Mehrfachantworten zulässig waren, könnten zwar Kreuztabellen errechnet werden, doch die Überprüfung, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Variablen besteht, müsste für jede Merkmalsausprägung (also für jeden Grund, eine Reise in die östlichen Nachbarstaaten Österreichs zu unternehmen) gesondert berechnet werden. Auf die Angabe von Kreuztabellen zu dieser Frage wurde daher verzichtet.

»freien Feld« deuten darüber hinaus darauf hin, dass Arztbesuche, speziell Zahnbehandlungen, häufiger der Anlass für Besuche in diesen Ländern sind.²³

Tabelle 9: Frage 4: Aus welchen Gründen sind Sie in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, in die östlichen Nachbarstaaten Österreichs (Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien) gereist? (Mehrfachantworten möglich)

	Häufigkeit	Prozent	Prozent	KI95%	KI95%
			der Fälle	Untergrenze	Obergrenze
	Prozent				
Urlaub	486	33,9	48,6	45,5	51,7
Bildung	78	5,4	7,8	6,1	9,5
Einkaufen/Tanken	304	21,2	30,4	27,5	33,3
private Beziehungen	130	9,1	13,0	10,9	15,1
geschäftlich/dienstlich/Arbeit	86	6,0	8,6	6,9	10,3
sonstiges	116	8,1	11,6	9,6	13,6
habe keine Reise in diese Staaten unternommen	236*	16,4	23,6	21,0	26,2
Gesamt	1.436	100,0	143,6		

* Im Vergleich zur vorigen Frage fällt auf, dass bei dieser fünf Befragte weniger angaben, keine Reise in diese Staaten unternommen zu haben.

Die Umfrage zeigt darüber hinaus, dass fast zwei Drittel vermehrte wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen mit den östlichen Nachbarstaaten befürworten, was für eine Fortsetzung der bisherigen Programme spricht und den Eindruck eines Interesses am mitteleuropäischen Raum abermals bestätigt.

Tabelle 10: Frage 11: Was meinen Sie: Soll Österreich in Zukunft in vermehrtem Maße wirtschaftlich und kulturell in Beziehung mit seinen östlichen Nachbarstaaten treten?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige	KI95%	KI95%
			Prozente	Untergrenze	Obergrenze
Ja	744	74,4	74,4	71,7	77,1
Nein	256	25,6	25,6	22,9	28,3
Gesamt	1.000	100,0	100,0		

Analysiert man die Ergebnisse nach verschiedenen statistischen Merkmalen,²⁴ so zeigt sich hinsichtlich des Bildungsgrades der Befragten, dass der Austausch mit den

23 Die meisten der restlichen gegebenen Antworten fallen im weitesten Sinne in die Kategorie »Urlaub«, wie etwa »Essen«, »Sportveranstaltung«, »Wandern« etc..

24 Hinsichtlich der Herkunft nach Bundesländern kann kein signifikanter Zusammenhang nachgewiesen werden.

östlichen Nachbarstaaten umso mehr befürwortet wird, umso höhere Bildungsabschlüsse die Befragten haben.

Tabelle 11: Kreuztabelle Frage 11: Was meinen Sie: Soll Österreich in Zukunft in vermehrtem Maße wirtschaftlich und kulturell in Beziehung mit seinen östlichen Nachbarstaaten treten? mit Statistikfrage 3: Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?*

		Pflichtschule/ kein Pflichtschul- abschluss	Fach- schule, Berufs- schule	Matura	(Fach-) Hochschule/ Hochschul- verwandte Lehranstalt	Gesamt
ja	Anzahl	161	371	113	99	744
	% innerhalb von s3	64,1	74,9	77,4	90,8	74,3
nein	Anzahl	90	124	33	10	257
	% innerhalb von s3	35,9	25,1	22,6	9,2	25,7
Gesamt	Anzahl	251	495	146	109	1.001
	% innerhalb von s3	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

*Chi-Quadrat nach Pearson hat eine Asymptotische Signifikanz (2-seitig) von ,000.

Auch zwischen der Befürwortung einer verstärkten wirtschaftlichen und kulturellen Beziehung Österreichs mit seinen östlichen Nachbarstaaten und dem Alter der Befragten zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang: Befragte, die 60 Jahre und älter sind, befürworten überdurchschnittlich die Intensivierung der Beziehungen und Befragte, die 16 bis 29 Jahre alt sind, lehnen diese überdurchschnittlich ab.

Tabelle 12: Kreuztabelle Frage 11: Was meinen Sie: Soll Österreich in Zukunft in vermehrtem Maße wirtschaftlich und kulturell in Beziehung mit seinen östlichen Nachbarstaaten treten? mit Statistikfrage 1: Geben Sie Ihr Alter an (in Kategorien zusammengefasst).*

		16 bis 29 Jahre	30 bis 59 Jahre	60 Jahre und älter	Gesamt
ja	Anzahl	149	378	216	743
	% innerhalb von s1(k)	70,3	72,6	81,2	74,4
nein	Anzahl	63	143	50	256
	% innerhalb von s1(k)	29,7	27,4	18,8	25,6
Gesamt	Anzahl	212	521	266	999
	% innerhalb von s1(k)	100,0	100,0	100,0	100,0

* Chi-Quadrat nach Pearson hat eine Asymptotische Signifikanz (2-seitig) von ,010.

Neben einer Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen mit ihren östlichen Nachbarstaaten wird auch eine Förderung deutscher Sprache und Kultur in diesen befürwortet: Über zwei Drittel der Befragten (69,8 Prozent) meinen, dies sei ihnen »eher« beziehungsweise »sehr wichtig«.²⁵

Tabelle 13: Frage 14: Wie wichtig ist für Sie die Förderung deutscher Sprache und Kultur in den östlichen Nachbarstaaten Österreichs?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kl95% Untergrenze	Kl95% Obergrenze
sehr wichtig	283	28,3	28,3	25,5	31,1
eher wichtig	415	41,5	41,5	38,4	44,6
eher unwichtig	260	26,0	26,0	23,3	28,7
sehr unwichtig	41	4,1	4,1	2,9	5,3
Gesamt	1.000	100,0	100,0		

Wertet man die Angaben nach den verschiedenen statistischen Angaben aus, so zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Befürwortung der Förderung deutscher Sprache und Kultur und dem Alter der Befragten:²⁶ Die Befragten, die 60 Jahre und älter sind, befürworten die Förderung deutscher Sprache und Kultur in den östlichen Nachbarstaaten Österreichs überdurchschnittlich.

25 Zu einem ähnlichen Ergebnis kam eine Umfrage im Dezember 1989: »Der Unterricht in slawischen Sprachen und Ungarisch sollte verstärkt werden: eher dafür 53%, eher dagegen 45%, keine Angabe 2%«, vgl. Fessel+GfK-Institut für Marktforschung, »Öffnung des Ostens«, Studie im Auftrag der Presse, 13. 12. 1989, telefonische Befragung, n = 450, auszugsweise abgedruckt in: Neuhold/ Luif (1992), 23.

26 Hinsichtlich des Bildungsgrades und der Herkunft nach Bundesländern kann kein signifikanter Zusammenhang nachgewiesen werden.

Tabelle 14: Kreuztabelle Frage 14: Wie wichtig ist für Sie die Förderung deutscher Sprache und Kultur in den östlichen Nachbarstaaten Österreichs? mit Statistikfrage 1: Geben Sie Ihr Alter an (in Kategorien zusammengefasst).*

		16 bis 29 Jahre	30 bis 59 Jahre	60 Jahre und älter	Gesamt
sehr wichtig	Anzahl	46	132	105	283
	% innerhalb von s1(k)	21,6	25,3	39,5	28,3
eher wichtig	Anzahl	101	204	111	416
	% innerhalb von s1(k)	47,4	39,2	41,7	41,6
eher unwichtig	Anzahl	57	164	39	260
	% innerhalb von s1(k)	26,8	31,5	14,7	26,0
sehr unwichtig	Anzahl	9	21	11	41
	% innerhalb von s1(k)	4,2	4,0	4,1	4,1
Gesamt	Anzahl	213	521	266	1.000
	% innerhalb von s1(k)	100,0	100,0	100,0	100,0

* Chi-Quadrat nach Pearson hat eine Asymptotische Signifikanz (2-seitig) von ,000.

Doch nicht nur die deutsche Sprache (und Kultur) sollte der Mehrheit der Befragten zufolge gelehrt werden. Annähernd ebenso viele Befragte (62,3 Prozent) gaben an, dass ihnen das Lernen der Sprachen der östlichen Nachbarstaaten Österreichs in Österreich »eher« oder »sehr wichtig« ist.

Tabelle 15: Frage 15: Wie wichtig ist es, dass Sprachen der östlichen Nachbarstaaten Österreichs in Österreich gelernt werden?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kl95% Untergrenze	Kl95% Obergrenze
sehr wichtig	198	19,8	19,8	17,3	22,3
eher wichtig	425	42,5	42,5	39,4	45,6
eher unwichtig	297	29,7	29,7	26,9	32,5
sehr unwichtig	80	8,0	8,0	6,3	9,7
Gesamt	1.000	100,0	100,0		

Betrachtet man die Angaben nach dem Bildungsgrad der Befragten, dann zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang: Über umso höhere Bildungsabschlüsse die Befragten verfügen, desto eher befürworten sie das Erlernen der Sprachen der östlichen Nachbarstaaten in Österreich: Nur 57,2 Prozent der Befragten ohne Pflichtschulabschluss bzw. nur mit diesem und 61,6 Prozent der Befragten mit Fachschul- oder Berufsschulabschluss finden dies sehr oder eher wichtig; hingegen meinen 65 Prozent der Befragten

mit Matura und 74,1 Prozent der Befragten mit einem Hochschulabschluss, dass dies sehr oder eher wichtig sei.

Tabelle 16: Kreuztabelle Frage 15: Wie wichtig ist es, dass Sprachen der östlichen Nachbarstaaten Österreichs in Österreich gelernt werden? mit Statistikfrage 3: Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?*

		Pflichtschule/ kein Pflicht- schul- abschluss	Fach- schule, Berufs- schule	Matura	(Fach-) Hochschule/ Hochschul- verwandte Lehranstalt	Gesamt
sehr wichtig	Anzahl	47	99	22	30	198
	% innerhalb von s3	18,7	20,0	15,2	27,8	19,8
eher wichtig	Anzahl	97	206	71	50	424
	% innerhalb von s3	38,5	41,6	49,0	46,3	42,4
eher unwichtig	Anzahl	85	141	46	26	298
	% innerhalb von s3	33,7	28,5	31,7	24,1	29,8
sehr unwichtig	Anzahl	23	49	6	2	80
	% innerhalb von s3	9,1	9,9	4,1	1,9	8,0
	Anzahl	252	495	145	108	1.000
	% innerhalb von s3	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

* Chi-Quadrat nach Pearson hat eine Asymptotische Signifikanz (2-seitig) von ,011.

Auch das Alter der Befragten beeinflusst die Einschätzung, ob das Erlernen der Sprachen der östlichen Nachbarstaaten wichtig ist: Dies wird insbesondere von den Befragten befürwortet, die 60 Jahre und älter sind (von diesen gaben 75,9 Prozent an, dass das Lernen dieser Sprachen sehr oder eher wichtig sei, während von den 16–29-Jährigen nur 58,8 Prozent dieser Ansicht waren und von den 30–59-Jährigen nur 56,9 Prozent).

Tabelle 17: Kreuztabelle Frage 15: Wie wichtig ist es, dass Sprachen der östlichen Nachbarstaaten Österreichs in Österreich gelernt werden? mit Statistikfrage 1: Geben Sie Ihr Alter an (in Kategorien zusammengefasst).*

		16 bis 29 Jahre	30 bis 59 Jahre	60 Jahre und älter	Gesamt	
sehr wichtig	Anzahl	31	85	82	198	
	% innerhalb von s1(k)	14,7	16,3	30,8	19,8	
eher wichtig	Anzahl	93	212	120	425	
	% innerhalb von s1(k)	44,1	40,6	45,1	42,5	
eher unwichtig	Anzahl	66	180	51	297	
	% innerhalb von s1(k)	31,3	34,5	19,2	29,7	
sehr unwichtig	Anzahl	21	45	13	79	
	% innerhalb von s1(k)	10,0	8,6	4,9	7,9	
		Anzahl	211	522	266	999
		% innerhalb von s1(k)	100,0	100,0	100,0	100,0

* Chi-Quadrat nach Pearson hat eine Asymptotische Signifikanz (2-seitig) von ,000.

Im Bundesländervergleich zeigen sich die Befragten aus Kärnten als größte Befürworter und Befürworterinnen des Lernens der Sprachen der östlichen Nachbarstaaten (35,8 Prozent meinten, dies sei »sehr wichtig« und 34,3 Prozent meinten, dies sei »eher wichtig«), während dies in Tirol überdurchschnittlich als »eher unwichtig« oder »sehr unwichtig« eingestuft wurde (52,4 Prozent meinten, dies sei »eher unwichtig« und 4,8 Prozent meinten, dies sei »sehr unwichtig«).²⁷

Im Gegensatz zu dieser Bedeutungszuschreibung steht jedoch die Tatsache, dass nur 5,4 Prozent der Befragten angaben, eine oder mehrere Sprachen der östlichen Nachbarstaaten Österreichs (Tschechisch, Slowakisch, Ungarisch, Slowenisch) als Fremdsprache gelernt zu haben.

²⁷ Die Auswertung ist allerdings aufgrund der zu geringen Werte in drei Zellen nicht ganz vertrauenswürdig.

Tabelle 18: Frage 16: Haben Sie selbst eine oder mehrere Sprachen der östlichen Nachbarstaaten Österreichs (Tschechisch, Slowakisch, Ungarisch, Slowenisch) als Fremdsprache gelernt?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kl95% Untergrenze	Kl95% Obergrenze
ja	54	5,4	5,4	4,0	6,8
nein	937	93,7	93,7	92,2	95,2
eine dieser Sprachen ist meine Muttersprache	9	0,9	0,9	0,3	1,5
Gesamt	1.000	100,0	100,0		

Betrachtet man die statistischen Daten der Befragten, dann lässt sich zwar ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Erlernen von Sprachen der östlichen Nachbarstaaten und dem Bildungsgrad sowie dem Alter errechnen, allerdings ist die Auswertung aufgrund der geringen Nennungen für »ja« nicht vertrauenswürdig. Ein klarer Trend lässt sich nicht erkennen. Die Auswertung des Zusammenhangs zwischen dem Lernen einer Sprache der östlichen Nachbarstaaten und der Herkunft nach Bundesland ist ebenfalls aufgrund der geringen Nennungen für viele Kombinationen nicht vertrauenswürdig. Dennoch sollen zwei interessante Ausreißer erwähnt werden: Während Befragte aus dem Burgenland überdurchschnittlich oft (14,3 Prozent) angaben, eine dieser Sprachen gelernt zu haben, fand sich in Tirol niemand, der beziehungsweise die dies angab.

4. Fazit

Die Ausgangsthese des Projekts »Offene Grenzen, neue Barrieren und gewandelte Identitäten«, dass sich die Umbrüche, die 1989 ihren Ausgang nahmen, auch massiv auf Österreich auswirkten, wurde nicht nur durch Wirtschaftsstatistiken und Expertenmeinungen bestätigt. Eine österreichweite repräsentative Umfrage zeigte, dass auch die österreichische Bevölkerung meint, dass die entscheidenden Veränderungen in den außenpolitischen Konstellationen bereits 1989 angestoßen wurden: Der Fall des Eisernen Vorhanges und die folgende Demokratisierung in den östlichen Nachbarstaaten Österreichs werden nicht nur von 91,2 Prozent der Befragten für »sehr« oder »eher wichtig« für Österreich gehalten, sondern der »Fall des Eisernen Vorhangs 1989« wird auch für bedeutender gehalten als der EU-Beitritt Österreichs 1995 und alle folgenden europäischen Integrationsprozesse. Damit wurde der Blick der Eliten auf das Jahr 1989 bestätigt, zumal auch diese argumentieren, dass die »Rückkehr« in die »Mitte Europas« in diesem Jahr eingeleitet worden sei.

Die Umfrage zeigte außerdem – ähnlich wie die Eurobarometer-Daten –, dass sich die Identität der Bevölkerung gewandelt hat: Während 39,1 Prozent der Befragten Österreich als »eigene Kulturnation« sehen, meinen bereits 47,1 Prozent, dass Öster-

reich »Teil eines europäischen Kulturraumes« sei, was die vielfach aufgestellte These bestätigt, dass sich im 21. Jahrhundert zunehmend transnationale Identitäten herausbilden.

Obwohl sich die österreichische Politik nach dem EU-Beitritt 1995 stark auf Westeuropa konzentrierte und die Welle der mannigfachen Investitionen für eine Intensivierung der Beziehungen mit den ehemaligen Ostblockstaaten bald abflaute,²⁸ zeigten die Ergebnisse der Umfrage, dass von der österreichischen Bevölkerung nicht nur eine Intensivierung der Kontakte zu den osteuropäischen Nachbarstaaten in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht befürwortet wird, sondern dass »Mitteleuropa« auch gelebt wird. Die osteuropäischen Nachbarstaaten sind zwar nicht die bedeutendsten Reisedestinationen für die Österreicher und Österreicherinnen, es gibt aber für die Bevölkerung dennoch viele Anlässe, um dorthin zu reisen. Noch wenig Austausch gibt es hinsichtlich der Sprachen: Die österreichische Bevölkerung findet es zwar einerseits wichtig, dass in den östlichen Nachbarstaaten die deutsche Sprache und Kultur vermittelt werden, und auch das Erlernen der Sprachen der östlichen Nachbarstaaten wird überwiegend für »eher« oder »sehr wichtig« gehalten, jedoch gab es bislang nur eine geringe Bereitschaft, die Sprachen der östlichen Nachbarstaaten tatsächlich zu erlernen. Betrachtet man die österreichische Bevölkerung nicht nur pauschal, sondern analysiert die Umfrage nach statistischen Daten, dann zeigen sich klare Hinweise darauf, dass vor allem Personen mit einem hohen Bildungsgrad, ältere Personen sowie Personen aus dem Osten Österreichs (speziell aus dem Burgenland) nicht nur Kontakte zum mitteleuropäischen Raum prinzipiell befürworten, sondern die Möglichkeiten, die sich infolge der offenen Grenzen ergaben, auch nützen, wobei einschätzend zu sagen ist, dass Personen mit einem hohen Bildungsgrad eher selten in diese Region reisen. Im Stimmungsbild in der österreichischen Bevölkerung findet sich also kein Hinweis auf »Mitteleuropas Ende« (Unterberger 1996, 2). 1989 ist – aufgrund der neuen Möglichkeiten für die Nachbarschaftskontakte, die sich infolge der in dem Jahr angestoßenen politischen Veränderungen ergaben, – auch für Österreich ein Epochenjahr.

28 Am längsten wurden die Bemühungen im wirtschaftlichen Bereich aufrechterhalten; die Kulturaußenpolitik setzte bereits Mitte der 1990er-Jahre deutlich andere Akzente, was sich mit dem Auslandskulturkonzept von 2011 noch verstärken sollte; im diplomatischen Bereich setzten viele Nachbarstaaten große Hoffnungen hinsichtlich der eigenen EU-Integration in Österreich, wurden aber enttäuscht (insbesondere die Slowakei und die Tschechische Republik).

Quellen und Literatur

- Binder, Karoline (2007) *Das österreichische Europabewusstsein in der Zweiten Republik. Zwischen nationaler und europäischer Identität*. Wien (ungedruckte Dissertation).
- Brait, Andrea/ Gehler, Michael (HgInnen) (2014) *Grenzöffnung 1989. Innen- und Außenperspektiven und die Folgen für Österreich* (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg 49). Wien u. a.
- Brix, Emil u. a. (2004) *Das kulturelle Gedächtnis Österreichs. Eine Einführung*. In: Brix, Emil u. a. (Hg.) *Memoria Austriae I. Menschen, Mythen, Zeiten*. Wien, 9–25.
- Bruckmüller, Ernst (1994) *Österreichbewußtsein im Wandel. Identität und Selbstverständnis in den 90er Jahren*. Wien.
- Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten (1991) *Außenpolitischer Bericht 1991*. Wien.
- Busek, Erhard (1995) *Verspielte Chance für Osteuropa?* In: *Der Standard*, 8. 7. 1995, 25.
- Buseks Erfolgsstory* (1993) In: *Die Presse*, 18. 11. 1993, 5.
- Die soziale Frage ist die Herausforderung* (2014) In: *Arbeit und Wirtschaft*, 24. 2. 2014, 8–10.
- Duller, Christine (2013) *Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS. Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch*. Berlin/ Heidelberg (3., überarbeitete Aufl.).
- Ettmayer, Wendelin (1985) *Plädoyer für Mitteleuropa* (Sicherheit und Demokratie 9/10). Wien.
- Fröhlich-Steffen, Susanne (2003) *Die österreichische Identität im Wandel*. Wien.
- Gasser, Bettina (2012) *Das Medienforschungssystem in Österreich 2012. Studien und Methoden*. Wien.
- Gehler, Michael (2009) *Kein Ende der Geschichte: Das Epochenjahr 1989*. In: *Die Presse*, 30. 9. 2009, 30.
- Gehler, Michael (2014) *Kontinuität und Wandel: Österreichs Europa und Integrationspolitik vor und nach dem Epochenjahr 1989*. In: Fischer, Thomas/ Gehler, Michael (Hg.) *Tür an Tür. Vergleichende Aspekte zu Schweiz, Liechtenstein, Österreich und Deutschland*. Next Door. Aspects in Comparison of Switzerland, Liechtenstein, Austria and Germany (Arbeitskreis Europäische Integration. Historische Forschungen. Veröffentlichungen 9), Wien u. a., 259–292.
- Gellert-Novak, Anne (1993) *Europäische Sprachenpolitik und Euroregionen. Ergebnisse einer Befragung zur Stellung der englischen und deutschen Sprache in Grenzgebieten* (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). Tübingen.
- Glass, Krzysztof (1998) *K. u. K.-Nostalgien im Zeitalter der Eurointegration*. In: Glass, Krzysztof u. a. (Hg.) *Grenzlandidentitäten im Zeitalter der Eurointegration*, Wien/ Poznań, 117–134.
- Handlos, Brigitte (1991) *Ost-Lektoren: »Keine Konzepte«*. In: *Der Standard*, 16. 1. 1991, 6.
- Interview der Verfasserin mit Karl Peterlik*, 16. 9. 2013. Transkript wird abgedruckt in: Gehler, Michael/ Brait, Andrea (HgInnen) *Österreich und die Umbrüche in Mittel- und Osteuropa 1985–1991. Erinnerungen von Akteuren aus Politik und Diplomatie* (erscheint 2015).
- Interview mit Emil Brix* (2007), *austria kult[o]ur international – Plattform Kultur-Mitteuropa*, ausgestrahlt via BR alpha, 29. 5. 2007, 21:00 Uhr.
- Interview von Michael Gehler mit Franz Vranitzky*, 6. 4. 2006, Transkript wird abgedruckt in: Gehler, Michael/ Brait, Andrea (HgInnen) *Österreich und die Umbrüche in Mittel- und Osteuropa 1985–1991. Erinnerungen von Akteuren aus Politik und Diplomatie* (erscheint 2015).
- Janssen, Jürgen/ Laatz, Wilfried (2013) *Statistische Datenanalyse mit SPSS. Eine anwendungsorientierte Einführung in das Basissystem und das Modul Exakte Tests*. Berlin/ Heidelberg (8. Aufl.).
- Khol, Andreas (1994) *Austria's Position Before and After Joining the European Union*. In: *Österreichisches Jahrbuch für Internationale Politik* 1994. Wien, 173–178.
- »Man kann diese Region nur über Kultur erneuern« (2013) In: *Der Standard*, 12. 3. 2013, 10.
- Marjanović, Vladislav (1998) *Die Mitteleuropa-Idee und die Mitteleuropa-Politik Österreichs 1945–1995*. Frankfurt a. M. u. a.
- Mock, Alois (2002) »... die Interessen unseres Landes vertreten«. In: *Wohnout, Helmut* (Hg.) *Demokratie und Geschichte. Jahrbuch des Karl von Vogelsang-Instituts zur Erforschung der*

- Geschichte der christlichen Demokratie in Österreich 5/ 2001. Wien u. a., 39–63.
- Neuhold, Hanspeter/ Luif, Paul (Hg.) (1992) *Das außenpolitische Bewusstsein der Österreicher. Aktuelle internationale Probleme im Spiegel der Meinungsforschung* (Laxenburger Internationale Studien 4). Wien.
- »Oft unrealistische Erwartungen« (1996)
In: Die Presse, 22. 5. 1996.
- Plattform Kultur-Mitteuropa (2004) APA-OTS-Meldung, 20. 2. 2004.
- Reinprecht, Christoph (1995) *Österreich und der Umbruch in Osteuropa*. In: Sieder, Reinhard u. a. (Hg.) Österreich 1945–1995. Gesellschaft Politik Kultur (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik 60). Wien, 341–353.
- Schmale, Wolfgang (2013) *Mein Europa. Reisetagebücher eines Historikers*. Wien u. a.
- Segert, Dieter: 1989 – *Vom äußersten Rand in die Mitte Europas*, verfügbar unter:
<http://bhw-blog.eu/blog/1989-vom-aeussers-ten-rand-die-mitte-europas/>, 11. 6. 2014.
- Sokol, Jan (2006) *Multiple Identitäten – Einheit durch Vielfalt*. In: Kufeld, Klaus (Hg.) Europa – Mythos und Heimat. Identität aus Kultur und Geschichte(n). München, 85–93.
- Stankovsky, Jan (1996) *Brücke hoch, Vorhang runter?* In: Der Standard, 6. 12. 1996, 35.
- Teibenbacher, Peter (1996) *Die Ausformung der österreichischen Identität während kritischer, zeithistorischer Ereignisse 1945–1996*. In: Haller, Max (Hg.) Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich. Wien u. a., 209–270.
- Unterberger, Andreas (1996) *Mitteeuropas Ende*. In: Die Presse, 9. 11. 1996, 2.
- Wischenbart, Rüdiger (1994) *Gründlich schiefgegangen*. In: Der Standard, 9. 7. 1994, 23.
- Wolf, Armin (2013) *Drei Daten stechen heraus*, verfügbar unter:
<http://orf.at/stories/2211176/2211206>, 31. 12. 2013.

Internetadressen

- http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb_arch_en.htm, 18. 6. 2014.
- <http://www.othmar-karas.at/de/schwerpunkte.php?cat=8&id=1451>, 15. 6. 2014.
- http://www.statistik.at/web_de/static/reise-gewohnheiten_der_oesterreichischen_bevoelkerung_nach_reisezielen_von_069541.xlsx, 14. 6. 2014.
- <http://www.univie.ac.at/offenegrenzen>, 31. 7. 2014.
- Mitteuropa, verfügbar unter: <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/europa/nachbarschaftspolitik/mitteleuropa.html>, 12. 6. 2014.

Kontakt:

andrea.brait@univie.ac.at